

Naturpark-Wettbewerb 2012 des Regionalverbandes Harz

„Wo wäre eine Linde in deutschen Landen ... unter der nicht eine Bank stünde oder neben der sich nicht eine Kapelle befände. Die Schönheit ihres Baues, das Überdach ihres Schattens und das gesellige Summen in ihren Zweigen laden dazu ein.“
Es sind diese Worte von ADALBERT STIFTER (1805-1868), die das Thema des Naturpark-Wettbewerbs 2012 des Regionalverbandes Harz umschreiben: „Liebenswerte Bäume“. Natürlich sind es nicht allein die Linden; auch andere Baumarten prägen Orts- oder Landschaftsbilder, ob einzeln oder in Gruppen stehend. Wie stark sind sie im Bewusstsein der Menschen verankert? Sind die Bäume Wahrzeichen, Treffpunkt oder Ausflugsziel? Wie wird ihr Umfeld genutzt und gepflegt? Gibt es Bräuche, die auf Bäume oder Baumgruppen Bezug nehmen und die noch heute lebendig sind? Was macht die Bäume so liebenswert? Auf diese Fragen suchte die Jury des Regionalverbandes Harz Antworten.

Im Rahmen des Naturparkwettbewerbs gibt der Regionalverband Harz 2012 erstmals eine Karte heraus, die alle Objekte zeigt, mit denen sich Vereine oder Städte und Gemeinden um den Naturparkpreis bewarben. Geschrieben wurden diese Bewerbungen von Menschen, die sich für den Erhalt liebenswerter Bäume stark machen, ob als Mitglieder örtlicher Vereine, Mitarbeiter von Städten und Gemeinden oder Naturschutzbehörden der Landkreise. Mit Hilfe der Karte können sich alle Einwohner und Gäste auf den Weg machen. Eine Belohnung ist Ihnen auf jeden Fall sicher: die (Wieder-) Entdeckung der Harzregion!

Der Harzer Naturparkpreis 2012 des Regionalverbandes Harz ging an die Stadt Heringen im Landkreis Nordhausen. Sie hatte sich mit ihrer Friedenseiche beworben. Im Schatten der Eiche erinnert nun eine Kunstgussplatte aus der traditionsreichen Fürst-Stolberg-Hütte in Ilsenburg an die Auszeichnung.

Mehr zum Naturparkwettbewerb des Regionalverbandes Harz erfahren Sie hier: www.harzregion.de

REGIONALVERBAND HARZ E.V.

Liebenswerte Bäume

Naturpark-Wettbewerb 2012

Harz



Friedenseiche Heringen

Eines der Wahrzeichen der Stadt ist ohne Zweifel die Friedenseiche auf dem Marktplatz. In Höhe und Kronendurchmesser misst sie jeweils stolze 19 m. Gepflanzt wurde die Eiche am 16. Juli 1871, dem Tag, als Männer Heringens aus dem Deutsch-Französischen Krieg heimkehrten. Unter der Friedenseiche steht ein Denkmal, das an die deutschen Einigungskriege zwischen 1864 und 1871 und an die Kriegsteilnehmer erinnert. Eiche und Denkmal waren von einem erhöhten, mit Büschen bepflanzten Rondell umgeben, das jedoch während der Zeit des Nationalsozialismus entfernt worden war. Ab 1960 standen Milchbänke hier. Auf ihnen wurden die Milchkannen der Bauern zur Abholung gesammelt. Nach 1990 begann die Neugestaltung des Platzes. Büsche wurden gepflanzt und ein schmiedeeiserner Zaun umgibt wieder Baum und Denkmal. Der weiträumige Platz, dessen Erscheinungsbild von der Friedenseiche maßgeblich mitbestimmt wird, war und ist zentraler Treff- und Kommunikationspunkt. Er ist auch bei den Kindern als Spielplatz beliebt. Um die Pflege der Anlage kümmern sich die Schüler der Grund- und Regelschule „Geschwister Scholl“ in Heringen.



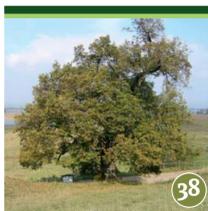
Gerichtslinde Pöhlde

THEIEMAR, ein Bruder des Sachsenherzogs BERNHARD II. in einem Zweikampf. Von diesem Gottesurteil kündigt eine 1952 am Stamm angebrachte Tafel. Im Jahr 1048 sollte hier also schon ein größerer Lindenbaum gestanden haben. Als Wahrzeichen von Pöhlde ist die Gerichtslinde seit 1952 zentrales Motiv des Ortswappens.



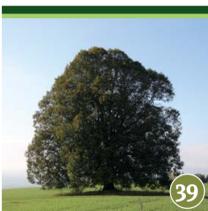
Linde Rehungen

cherweise verhindert und die neu gewachsene Krone stabilisiert, so dass das Wahrzeichen des Dorfes den Einwohnern und Gästen auch weiter als Treffpunkt und Ort für viele Feste dient.



Taternlinde Heringen

Volk für drei Tage in einer Gemarkung bleiben durfte. Für den Aufenthalt wurden bestimmte Orte, wie hier der Platz an der Taternlinde ausgewiesen. Direkt neben der Linde gibt es heute einen gemütlichen Rastplatz mit mehreren Informationstafeln.



Demeliulinde Sangerhausen

seine Ländereien besaß und den Baum in der zweiten Hälfte des 19. Jh. selbst angepflanzt hat. DEMELIUS gehörte einer alteingesessenen Familie in Sangerhausen an. Die Gebäude seines Hofes befanden sich in der Hüttenstraße 18. Nach Abbruch der Gebäude wurde hier 1931/32 die heute unter Denkmalschutz stehende Kreissparkasse gebaut.



Wo der Harz am südlichsten ist...
Natürlich in Nordthüringen!

Königswinkelspring Ostharingen



Nicht nur ein liebenswerter Baum, sondern gleich eine ganze Gruppe von Bäumen fasst den Königswinkelspring bei Ostharingen, einem Ortsteil der Gemeinde Liebenburg, ein. Linden, Erlen, Silberweiden und Kastanien umgeben die Quelle, an der sich, so die Sage, CHRISTIAN IV. einst erfrischte. Während des Dreißigjährigen Kriegs rasteten im Jahr 1626 die Truppen des Dänenkönigs ganz in der Nähe. Auf der Suche nach sauberem Wasser, fand ein Knappe diese Quelle, die seither von den Einheimischen „Königswinkelspring“ genannt wird. Engagierte Bürger richteten an dem lauschigen Ort einen Grillplatz ein. Tische und Bänke laden im Schutz einer Hainbuchenhecke zum Verweilen ein. Beliebt ist das jährlich stattfindende Sommerfest, das die örtlichen Vereine ausrichten. Gepflegt wird das Areal von der Freiwilligen Feuerwehr Ostharingen.



Liebenburger Kastanie

Eine Gewöhnliche Rosskastanie ist im Garten des Grundstücks „Schloßstraße 21“ in Liebenburg zu bestaunen. Das Naturdenkmal steht auf einem Privatgrundstück und wurde vermutlich im Jahr 1832 gepflanzt. Der Baum weist mit einer Höhe von etwa 25 m und einem Kronendurchmesser von rund 28 m eine beeindruckende Größe auf. Der Stammumfang beträgt knapp 6 m. Die Kastanie gehört mit ihren rund 180 Jahren bereits zu den „Alten“ ihrer Art und darf zudem wohl auch zu den mächtigsten Kastanien in Deutschland gezählt werden. Trotz zahlreicher Verletzungen im Stamm- und Kronenbereich ist die Kastanie insgesamt noch sehr vital.



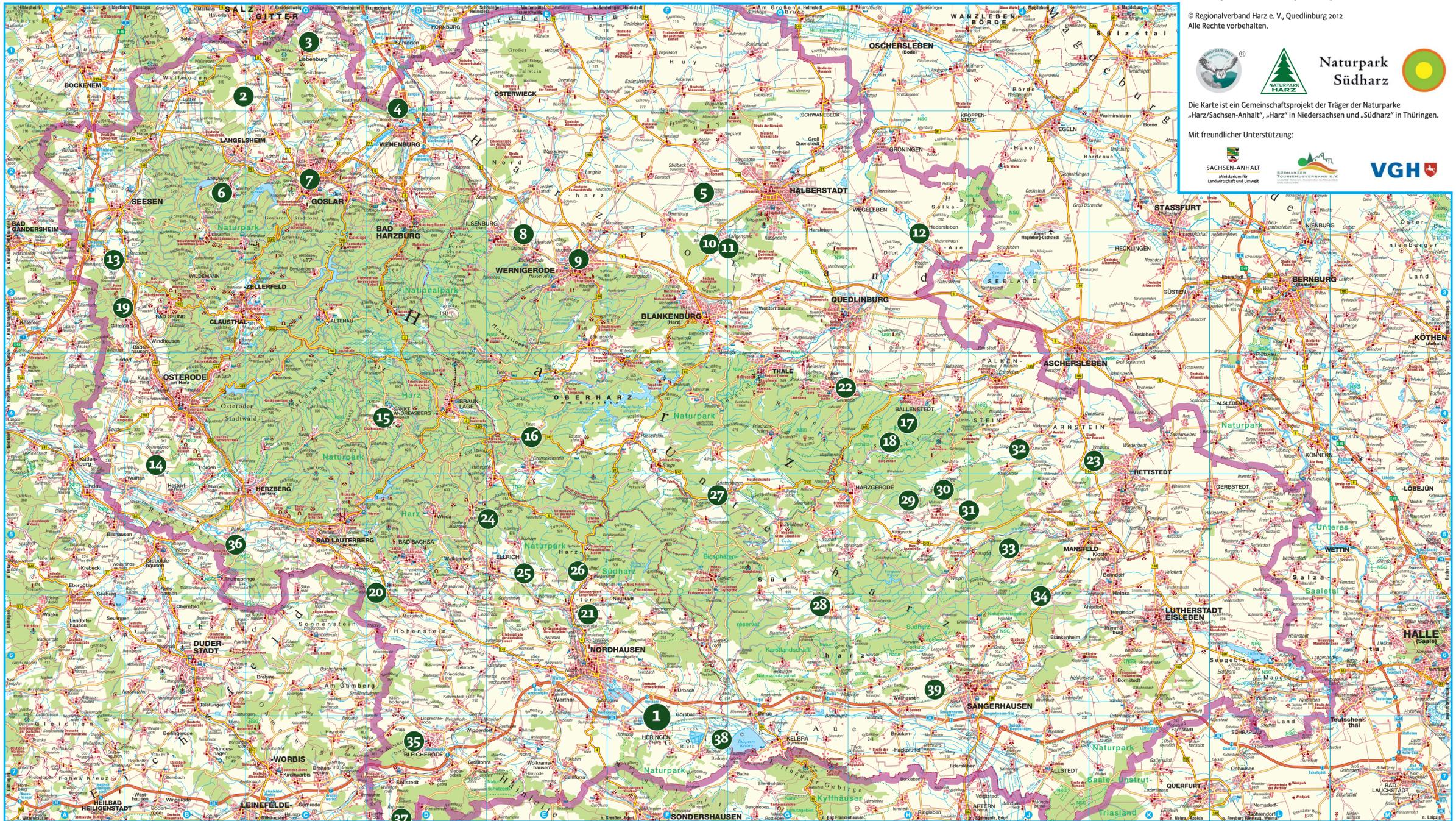
Mammutbaum im Harly

Für die Region untypisch ist der Mammutbaum im Harly bei Viernburg. Er steht dort am Erlebnispfad 1 – Mittlerer Harly. Im Jahr 1880 pflanzte Revierförster BEHRENS den Baum zum Gedenken an Forstdirektor Dr. BURKHARDT – so die Auskunft der Gedenktafel. Der als Naturdenkmal ausgewiesene Riesmammutbaum ist etwa 45 m hoch und hat einen Umfang von etwa 3,80 m. In der Mitte des 19. Jh. wurden die sonst in Kalifornien beheimateten Mammutbäume in Mitteleuropa in verschiedenen Parks oder an exponierten Stellen angepflanzt. Der älteste Mammutbaum Deutschlands steht im Schlosspark Altenstein, einem Ortsteil von Bad Liebenstein im Thüringer Wald.



Süntelbuche Mahndorf

Im Park von Mahndorf, einem Ortsteil von Halberstadt, ist mit der Süntelbuche ein sehr seltener Baum zu finden. Verdrehte, verkrüppelte, miteinander verwachsene Äste und ihre kurzen, drehwüchsigen Stämme sind charakteristisch für diese seltene Varietät der Rotbuche. Die herabhängenden Zweige bilden zeltähnliche, halbkugel- oder pilzförmige Kronen aus. Der Name Süntel leitet sich von einem bewaldeten Höhenzug nördlich von Hameln her. Dort gab es Mitte des 19. Jh. den größten Süntelbuchenwald Europas, der 1843 jedoch der Rodung zum Opfer fiel. In vergangener Zeit wurden die Süntelbuchen aufgrund ihrer Wuchserfahrungen auch als Hexenholz oder Teufelsbuchen bezeichnet.



REGIONALVERBAND HARZ E.V.

Impressum

Herausgeber: Regionalverband Harz e.V.
Hohe Straße 6, 06484 Quedelburg
© 03946-96410, Email: rvh@harzregion.de
www.harzregion.de
Text: Christiane Linke & Dr. Klaus George
Redaktion: Dr. Klaus George, Christiane Linke
Fotos: Die Bildrechte liegen bei den Wettbewerbsteilnehmern sowie den Landkreisen Goslar, Harz, Mansfeld-Südharz und Osterode am Harz.
Dr. Klaus George, Christiane Linke
Verwaltungs-Verlag München
www.stadtplan.net
Gestaltung: Design Office Agentur für Kommunikation

© Regionalverband Harz e. V., Quedelburg 2012
Alle Rechte vorbehalten.



Die Karte ist ein Gemeinschaftsprojekt der Träger der Naturparke „Harz/Sachsen-Anhalt“, „Harz“ in Niedersachsen und „Südharz“ in Thüringen.

Mit freundlicher Unterstützung:





Bergahorn Wolfshagen

Im Zentrum von Wolfshagen, einem Ortsteil von Langelsheim, prägen zwei etwa 20 m hohe Laubbäume das Bild des Platzes gegenüber der Kirche. Wuchsförmig und Blätter verraten uns ihre Art: Bergahorn. Die etwa 150 bis 200 Jahre alten Bäume weisen einen Kronendurchmesser von etwa 15 m auf. Einer Privatinitiative der ehemaligen Grundstückseigentümer ist es zu verdanken, dass beide Bäume seit 1973 als Naturdenkmale ausgewiesen sind. Bis 1990 befand sich an dem Platz eine Gaststätte mit Freisitzen im zugehörigen Biergarten. Heute gibt es hier ein Seniorenheim, dessen Bewohnerinnen und Bewohner an warmen Sommertagen auch gern im Freien sitzen und den Anblick der schönen Bäume und der sie umgebenden Blumenrabatten genießen.

6



Stollenlinde Goslar

In Goslar steht am Gebäude der Niedersächsischen Landesbehörde für Straßenbau in der Straße „Am Stollen“ eine Sommerlinde. Es ist der mächtigste Baum im Landkreis Goslar. 1958 wurde die Linde als Naturdenkmal geschützt. Der Baum weist einen Stammumfang von knapp 10 m auf und ist fast 30 m in den Himmel gewachsen. Er wurde im Jahr 1585 aus Anlass der Fertigstellung des „Tiefen Julius-Fortunatus-Stollens“ gepflanzt. Der Bau dieses Stollens war ein bedeutendes Ereignis in der damaligen Bergbaukunst. Der Stamm der „Stollenlinde“ ist heute größtenteils hohl. Die mächtige, über 20 m weit ausladende Krone wird durch ein umfangreiches Kronensicherungssystem vor dem Auseinanderbrechen geschützt.

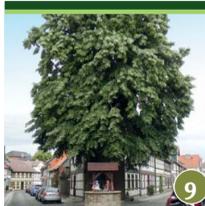
7



Klosterlinde Drübeck

Auf dem Hof des Klosters Drübeck, umgeben von Klosterkirche, Äbtissinnenhaus und weiteren historischen Gebäuden, steht die mächtige Klosterlinde. Im Volksmund wird sie gerne als „1000-jährige Klosterlinde“ bezeichnet. Ihr wirkliches Alter dürfte jedoch deutlich darunter liegen. Es wird davon ausgegangen, dass die Sommerlinde etwa 300 Jahre alt ist. Ihre weit ausladende Krone mit den tief herunterhängenden Ästen wird gern als Schattendach für Veranstaltungen des Evangelischen Zentrums genutzt, das heute Herr im Kloster ist. Das gesamte Klostergelände ist ein einziger Gartentraum mit den Gärten der Stiftsdamen, dem Garten der Äbtissin und dem Pensionärgarten.

8



Linde im Heideviertel Wernigerode

Am Treffpunkt von Hinter- und Mittelstraße im Heideviertel der bunten Stadt am Harz steht eine imposante Silberlinde. Sie bildet zusammen mit dem Brunnen, den historischen Fachwerkhäusern und den Rosenpflanzungen vor den Häusern ein einmalig liebenswertes Ensemble. Das älteste noch erhaltene Fachwerkhäuser im Heideviertel wurde Mitte des 16. Jh. erbaut. Ganz so alt ist die Linde sicher noch nicht. Das gesamte Ensemble ist ein beliebtes Fotomotiv.

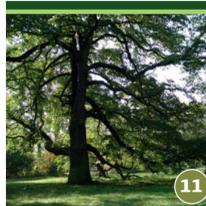
9



Frühstückslinde bei Langenstein

In der Feldflur westlich des in Halberstadt eingemeindeten Dorfs Langenstein ist schon aus der Ferne diese schön gewachsene Sommerlinde zu sehen. Sie ist eine von mehreren Linden, die in bestimmten Abständen in der Feldflur gepflanzt wurden. Der Name verrät, wozu diese Bäume dienten. Sie waren für die Landarbeiter geschützte Pausenplätze. Die Abstände zwischen den Frühstückslinden wurden so gewählt, dass sie ohne größere Wegezeiten erreichbar waren. Das Besondere an der hier vorgestellten Frühstückslinde ist, dass sie nie beschnitten wurde und somit ihre Krone natürlich ausbilden konnte.

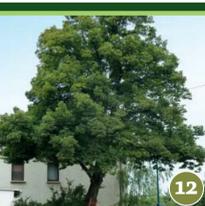
10



Klettereiche Langenstein

Besonders bei Kindern ist die Klettereiche im östlichen Teil des Schlossparks Langenstein beliebt. Ihre bis zum Boden reichenden Äste sind ein natürliches Klettergerüst, Wippe und Schaukel zugleich. Die Zerreiche, die ihr natürliches Verbreitungsgebiet in submediterranen Regionen hat, gehört zu den zahlreichen dendrologischen Besonderheiten des Landschaftsparks, der im 19. Jh. nach Plänen des Muskauer Garteninspektors EDUARD PETZOLD angelegt wurde. Das abwechslungsreiche Landschaftsterrain wurde dabei geschickt in die Gestaltung einbezogen. Im 18. Jh. wohnte MARIA ANTONIA VON BRANCONI im Schloss, wo sie auch JOHANN WOLFGANG VON GOETHE zu Gast hatte.

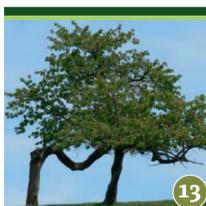
11



Linde Hederleben

Die Linde an der Magdeburger Straße ist eine Station am historischen Wanderweg durch Hederleben, einer Mitgliedsgemeinde der Verbandsgemeinde Vorharz. Eine kuriose Geschichte soll sich einst hier zugetragen haben: Ein Knecht war abends auf den Baum geklettert, um von dort aus ein Mädchen im benachbarten Haus beobachten zu können. Nach einiger Zeit kam der Nachtwächter, um sich auf dem Brunnenring auszuruhen. Und er ruhte sich lange aus. Der Knecht geriet in große Bedrängnis, war er doch zuvor in der Schenke. Da er aber vor dem Stock des Nachtwächters Angst hatte, wusste er sich nicht anders zu helfen, als seine Notdurft an Ort und Stelle zu verrichten. Der Nachtwächter wunderte sich und sprach: „Wo kummet denn dat Water her, et rechnet doch jarnich?“

12



Kirschbäume am Westharzrand

Als hätte ein Michael, eine Maria oder aber auch immer, den Anfangsbuchstaben des Namens unweit von Münchehof in die liebliche Landschaft am Rande des Harzes schreiben lassen. Doch die Perspektive des Fotografen ist trügerisch, denn würde man sich aus einer anderen Richtung nähern, so wäre es offensichtlich: nur ein Seitenrast in den Kronenbereich des Nachbarbaumes. Kirschbäume gedeihen besonders auf den basenreichen Lößböden der Harzvorländer, wo sie ihrer süßen Früchte wegen von früheren Generationen angepflanzt wurden. Auf extremen Standorten, wie hier auf einer dem Wind ausgesetzten Kuppe, gibt es nach Kronenbruch nicht selten merkwürdige Verwachsungen.

13



Kleehof-Eiche Schwiegershausen

An einem Weg zwischen Osteroder Straße und Brinkstraße in Schwiegershausen, einem zur Stadt Osterode am Harz gehörigen Dorf, steht die Kleehof-Eiche. Die Stieleiche ist eine der stärksten Eichen im Landkreis Osterode am Harz und seit 2005 als Naturdenkmal geschützt. Angenommen wird, dass die Eiche gepflanzt wurde, als das Haus am Kleehof im Jahr 1803 errichtet wurde. Die Ortschronik berichtet über zwei schwere Gewitter die in Schwiegershausen am 16. Juli 1806 aufeinander trafen und bei denen zehn Häuser schwer beschädigt wurden. „An dem zehnten aber hat Unser Gott der Allmächtige Seine große Allmacht besonders gezeigt. Dieses war Daniel Spillers Haus in „Kleehof“. Dieses Haus war vor 3 Jahren erst gebaut, welches versehen wahr mit vielem und starkem Holz....“. Die Eiche hat diese Gewitter wohl überstanden.

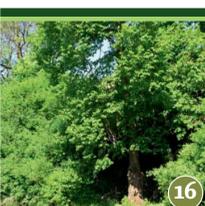
14



Kastanien St. Andreasberg

Drei mächtige Rosskastanien, die weit über 100 Jahre alt sind, prägen den Markt der alten Bergstadt Sankt Andreasberg, die heute in Braunlage eingemeindet ist. Die Gründung der Bergstadt ist auf das Jahr 1528 datiert; der Markt war über Jahrhunderte ihr Zentrum. Rathaus, Münze, Apotheke und weitere öffentliche Gebäude säumten den Platz. Die drei als Naturdenkmale eingetragenen Kastanien symbolisieren auch heute noch die vergangene Größe des Silberbergbaus und der Bergstadt Sankt Andreasbergs. Obwohl der Markt seine Bedeutung als Ortszentrum verloren hat, sind die Kastanien immer noch Treffpunkt für Jung und Alt sowie Mittelpunkt bei verschiedenen Festen.

15



Herzoglinde Tanne

Direkt an der Bodetalstraße in Tanne, einem Ortsteil der Stadt Oberharz am Brocken, steht die Herzoglinde. Sie erinnert an die Zeit, als der Ort noch zum Herzogtum Braunschweig gehörte. Gepflanzt wurde die Sommerlinde am 17. November 1913 anlässlich des Geburtstages des letzten regierenden Herzogs von Braunschweig. Der damals 26-jährige ERNST AUGUST III. († 1953) regierte von 1913 bis 1918 und war der letzte regierende Monarch des Hauses Hannover. Verheiratet war er mit VIKTORIA LUISE, der einzigen Tochter des preußischen Königs und Deutschen Kaisers WILHELMUS II. Von 1930 bis zum Ende des 2. Weltkriegs lebte der Herzog mit seiner Familie auf Schloss Blankenburg.

16



18

An historischen Grenzen im Harz Bäume als Grenzmarkierungen



Sie fallen auf, sind sie doch oft anderer Art, auf jeden Fall aber immer älter und mächtiger als die Bäume in den Wäldern links und rechts von ihnen: alte Eichen oder Rotbuchen, die der Markierung von Grenzen dienten; und Grenzen gab es viele im Harz! Im Jahr des Erscheinens dieser Karte erinnern sich die Menschen der 800-jährigen Geschichte Anhalts. Anhalt, ein Fürstentum, das selbst vielfach geteilt war, grenzte in der Harzregion an das Herzogtum Braunschweig, an die später zu Kursachsen bzw. Preußen gehörigen Graf-

schaften Stolberg und Mansfeld und an die später unmittelbar an Preußen gefallenen Gebiete des Bistums Halberstadt und des Freien Reichsstifts Quedlinburg. Das Bild zeigt alte Rotbuchen südlich von Ballenstedt, dort wo das Herzogtum Anhalt-Bernburg an die preußische Grafschaft Falkenstein grenzt. Der Regionalverband Harz hat Touren entlang historischer Grenzen beschrieben: www.harzregion.de/publikationen.



19

Weit im Westen Eva-Linde Stauffenburg

Südlich von Seesen befindet sich die Ruine Stauffenburg. Auf dem westlichen Vorwall steht der Stumpf der Eva-Linde. Ihre Krone brach 2001 auseinander; es wuchsen aber frische Triebe aus dem Stamm der auf über 400 Jahre geschätzten Sommerlinde. Benannt ist der Baum nach EVA VON TROTT, einer Hofdame am Hofe von Herzog HENRICH II. VON BRAUNSCHWEIG-WOLFENBÜTTEL († 1568). Zu Eva unterhielt der Herzog ein außererheliches Verhältnis. Als es bekannt wurde, musste sie seinen Hof verlassen. Der Herzog schickte sie nach Gandersheim. Auf der Reise dorthin soll sie der Pest zum Opfer gefallen sein, ließ man verbreiten. In Wirklichkeit war sie unversehrt auf der Stauffenburg angekommen, wo sie von 1532 bis 1541 lebte und regelmäßig vom Herzog besucht wurde. Insgesamt zehn Kinder gingen aus dieser Beziehung hervor. Erst 1567 verstarb Eva von TROTT in Hildesheim, wo sie zuletzt im Kreuzstift lebte.

20

Zwischen Harz und Eichsfeld Brantweinseiche bei Steina

Südwestlich von Steina steht an der Straße nach Bad Sachsa eine mächtige Eiche. Bei dem 2005 ausgewiesenen Naturdenkmal handelt es sich um eine etwa 300 Jahre alte Stieleiche. Doch wie kam sie zu ihrem eigentümlichen Namen? Als die Waren von Nordhausen oder Walkenried noch mit Pferdefuhrwerken transportiert wurden, war es gerade an dieser Stelle schwer, den steilen Berg hinaufzukommen. Da die Fuhrleute es mit ihren Gespannen allein nicht schaffen konnten, gab es von Nülei aus einen Vorspann. Mit einem zusätzlichen

Pferdepaar gelangten die Fuhrwerke auf die Anhöhe. Oben lud der Baum mit seinem Blätterdach zur Rast ein. Nach getaner Arbeit waren die Fuhrleute natürlich hungrig und vor allem durstig. Sie ließen sich unter der Eiche nieder, verspeisten ihre Wegzehrung und ließen die Brantweinflasche kreisen. Nach dem Bau der Eisenbahn endete der Brauch.

21

Am Südhazrand Flehmüllers Eiche bei Krimderode

Sie ist einfach nicht zu übersehen: Flehmüllers Eiche hoch über der Zorge bei Krimderode, einem Ortsteil von Nordhausen. Sie gehörte zu einem Wald, der ab 1829 gerodet wurde. Dass die Eiche nicht auch der Axt zum Opfer fiel, ist dem Rittergutbesitzer DRECHSLER zu verdanken. Er erwirkte beim Hochgräflichen Stolberg-Hohnsteinschen Consistorium den Erhalt dieses Baumes. Das Alter der Stieleiche wird auf 600 bis 1.000 Jahre geschätzt. Bereits 1935 wurde sie in das Naturdenkmalverzeichnis eingetragen. Der eigenartige Name wird auf eine Sage zurückgeführt. Danach wohnte an

der Zorge ein Müller, der eine Gipsmühle betrieb. Immer wenn die Zorge im Frühjahr und Herbst Hochwasser führte, begab sich der Müller auf den Berg und flehte Gott um Hilfe für sich und die Seinen und natürlich für die Mühle an. Daher wurde er bald „Flehmüller“ genannt. Sein Flehen blieb nicht ungehört, Familie und Mühle blieben vom Wasser verschont. Aus Dankbarkeit soll der Müller auf dem Berg die Eiche gepflanzt haben, die der Volksmund nach ihm benannte.



22

Am Nordharzrand Elsbeere Gerndorf

Auf dem Kirchplatz der Stiftskirche in Gerndorf steht eine prächtige, mehr als 200 Jahre alte Elsbeere. In den Wäldern des Harzes ist diese heimische Baumart selten geworden. Die nordöstliche Verbreitungsgrenze erreicht die Elsbeere hier am Harzrand. Unweit von Gerndorf bzw. Bad Suderode sind an der Themenroute „Historische Grenzen“ noch wilde Vorkommen der Elsbeere zu entdecken. Die langen geraden Stämme der Elsbeere liefern Holz von sehr guter Qualität, das von Schreibern und Drechslern, aber auch von Musikinstrumentenbauern für seine Elastizität, Festigkeit und hohe Belastbarkeit geschätzt wird. Zur Weltausstellung in Paris im Jahr 1900 erhielt das Holz der Elsbeere das Prädikat „Schönstes Holz der Welt“. Auch die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten der roten Früchte, die im August und September reifen, sind weitestgehend in Vergessenheit geraten. Die Beeren können beispielsweise zu Marmelade oder Saft verarbeitet werden. Aber auch ein Ansatzlikör soll schmackhaft sein und bei Magenbeschwerden helfen.



23

Tief im Osten Adelheidseiche bei Walbeck

Am Weg vom Tierpark Walbeck in Richtung Planteurshaus steht eine eindrucksvolle Eiche. Das Alter der Stieleiche, die als Naturdenkmal geschützt ist, wird auf über 650 Jahre geschätzt. Benannt ist der Baum nach ADELHEID († 999), der Gemahlin OTTOS I. († 973), die Walbeck vom Kaiser als Witwensitz erhielt. In der Nähe des alten Königshofes ließ sie ein Benediktinenkloster errichten. Dieses wurde 1542 säkularisiert und in ein Rittergut umgewandelt. Es wechselte in den folgenden Jahrhunderten mehrfach die Besitzer. Seine heutige Gestalt erhielt es im 18. Jh. ADELHEID widmete sich vielen karitativen Aufgaben, übte aber zudem politischen Einfluss im Heiligen Römischen Reich aus. Die Regierungsgeschäfte für ihren noch minderjährigen Enkel, den späteren Kaiser OTTO III., führte sie zunächst gemeinsam mit ihrer Schwiegertochter THEOPHANI († 991). Nach deren Tod regierte sie selbstständig fünf Jahre lang bis zur Volljährigkeit ihres Enkels. Wegen ihrer Mildtätigkeit wurde sie auch über ihren Tod hinaus verehrt und 1097 heiliggesprochen.



Zweiländereiche zwischen Ellrich und Zorge

Sie trennte einst das Herzogtum Braunschweig vom Königreich Preußen und später den (Rest-) Kreis Blankenburg in Niedersachsen vom Kreis Nordhausen in der DDR: die historische Grenze im Südharz zwischen Zorge und Ellrich. Zur Zeit des Kalten Kriegs standen auf dem Territorium der DDR unüberwindliche Grenzsicherungsanlagen. Sie waren manchmal von westlicher Seite einsehbar, doch die eigentliche Grenze verlief im Vorfeld, dort wo die Behörden der DDR einseitig neue Grenzsteine und Grenzsäulen aufgestellt hatten. Die alte zweistämmige Eiche, die unmittelbar auf der Grenze steht, und deren einer Stamm in den einen, deren anderer in den anderen Teil Deutschlands ragt, musste also keinem Zaun weichen. An der Zweiländereiche rasten heute Wanderer, die auf dem Grünen Band unterwegs sind.

24



25

Elsa-Kastanie Cleysingen

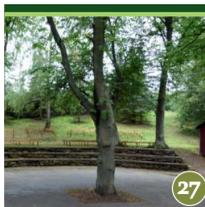
Zwischen Ellrich und Cleysingen wächst an einem Wanderweg Richtung Norden eine herrliche Roßkastanie. Seit 1935 steht der etwa 220 Jahre alte und 26 m hohe Baum unter Naturschutz. Benannt ist der Baum nach CHARLOTTE ELISABETH KONSTANZE VON RECKE, die die Kastanie am 29. April 1785 mit ihren Begleitern pflanzte. Die deutsch-baltische Dichterin und Schriftstellerin lernte auf ihren Reisen berühmte Persönlichkeiten wie KLOPSTOCK, GLEIM, GOETHE und SCHILLER kennen. So besuchte sie auch den Ellricher Kanzleirektor und Dichter LEOPOLD FRIEDRICH GÜNTHER VON GOECKINGK. Unter der weit ausladenden Krone wird seit einigen Jahren das Kastanienerblütenfest gefeiert.



Bergahorn & Aceretum Ilfeld

An der Kreuzung zwischen Obertor und der alten Zuwegung in den Harz, dem „Hohen Stieg“, steht in Ilfeld, einem Ortsteil der Landgemeinde Harztor, direkt an der Straße nach Appenrode ein großer Bergahorn. Hier führen auch der Wanderweg zum Braunsteigshaus und der „Ilfelder Stieg“ vorbei. Um 1850 pflanzte ERNST WIEDASCH, der damalige Direktor der Ilfelder Klosterschule, den Ahorn. Heute ist der Baum etwa 25 m hoch und der Stamm hat einen Umfang von knapp 4 m. Wanderer ruhen sich bei sommerlichen Temperaturen gerne unter dem Blätterdach der riesigen Krone aus. Der Bergahorn ist auch Wegweiser zum Aceretum, einem Park mit derzeit mehr als 200 Ahornbäumen. Dessen Besuch ist ein Muss für alle dendrologisch oder gartenbaulich Interessierten.

26



Linde auf dem Festplatz Güntersberge

Eine Hainbuchenallee führt auf dem letzten Stück des Weges aus Güntersberge zum Festplatz im Limbachtal. Mitten auf dem Festplatz wächst eine fast 100-jährige Winterlinde. Vor etwa 150 Jahren richtete sich der Schützenverein des im Jahre 1281 erstmals urkundlich erwähnten Ortes diesen Platz ein. Um die Linde wurde später ein hölzerner Tanzboden gelegt, der nach Veranstaltungen immer wieder abgebaut und eingelagert wurde. Heute gibt es stattdessen eine Betonfläche. Die traditionsbewussten Güntersberger nutzen den Festplatz sowie die dort befindlichen Gebäude rege – sei es zu Walpurgis, zum Heimatfest oder zu Vereinsfesten.

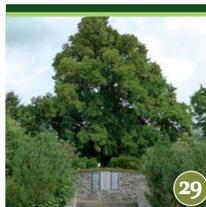
27



Wolfsberger Feldahorn

Auf dem Schlossberg des Sangerhäuser Ortsteils Wolfsberg gibt es unter den für den Standort typischen Linden und Eichen eine etwas seltenere Baumart zu bestaunen. Gleich mehrere prächtige Exemplare des Feldahorns reihen sich um den Festplatz. Der größte von ihnen wird auf etwa 150 Jahre geschätzt. Von dem Schloss, das im späten Mittelalter bis zum Ende des 15. Jh. hier stand, ist hingegen nichts mehr zu entdecken. Der Schlossberg war in der Umgebung als Festplatz bekannt. Hier wurden vor allem Sommerfeste gefeiert. Diese Tradition wird seit einigen Jahren wieder belebt.

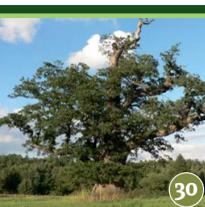
28



Linde auf dem Hutberg Schielo

Eine sehr schön gewachsene Sommerlinde bekrönt den Hutberg Schielo, heute ein Ort der Einheitsgemeinde Harzerode. Das Ensemble ist so ortsbildprägend, dass Hutberg und Linde in das Wappen Aufnahme fanden, welches Schielo führte, solange das Dorf noch eine politisch eigenständige Gemeinde war. Komplettiert wird das Wappen durch einen Korb, der auf die bedeutende Korbmachergeschichte von Schielo hinweist. Am dorfsseitigen Aufgang zur Linde erinnert eine Tafel an die in den beiden Weltkriegen des vorigen Jahrhunderts gefallenen Männer des Ortes. Um die Linde herum gibt es eine Bank, auf der sich gut verweilen lässt. Vom Hutberg bietet sich ein herrlicher Rundblick über Schielo.

29



Brandbergeiche Molmerswende

Der karge Acker westlich der Leine-mühle lässt das Getreide nur spärlich gedeihen. Die knorrige alte Eiche mit ihren weit ausladenden Ästen prägt die Situation. Man könnte an romantische Bilder von CASPAR DAVID FRIEDRICH erinnern sein, warbete nicht die schauerliche Geschichte von der Kindsmörderin ELISABETH VOIGTLÄNDER aus Molmerswende durch die Luft, die hier 1769 gerädert wurde: wie es heißt, nach ihrer Hinrichtung. Das Rädern war schon im Sachsenspiegel als gerechte Spiegelstrafe für Mörder beschrieben. Das mittelalterliche Rechtsbuch hatte EIKE von REPCOW auf der nahe gelegenen Burg Falkenstein in mittelhochdeutscher Sprache verfasst.

30



Linde Abberode

Die schön gewachsene Sommerlinde am Kirchengelände in Abberode wurde zur Glockenweihe im Jahr 1931 gepflanzt. Von der ehemals mittelalterlichen Kirche St. Stephanus, steht heute nur noch der 1998 restaurierte Glockenturm. Wegen Baufälligkeit musste die Kirche Anfang der 1980er Jahre abgerissen werden. Die zwei Glocken werden täglich 18 Uhr bzw. an den Wochenenden 16 Uhr sowie zu den in Tilkerode stattfindenden Gottesdiensten geläutet. Die weitausladende Krone der Linde spendet den Kindern des benachbarten Kindergartens Schatten für ihren Spielplatz. Abberode wurde 966 erstmals urkundlich erwähnt und ist heute ein Ortsteil der Stadt Mansfeld.

31



Reformationslinde Alterode

Am ehemaligen Pfarrhaus in Alterode, heute ein Ortsteil der Stadt Arnsfeld, steht eine der „herrlichsten und ältesten Linden im Mansfeldischen Land“. So jedenfalls war es bereits am 20. Juli 1895 im „Allgemeinen Anzeiger für den Mansfelder Gebirgskreis“ zu lesen. Inzwischen wurde die Sommerlinde längst in das Naturdenkmalverzeichnis eingetragen und damit unter Schutz gestellt. Vermutlich war der Baum im Zusammenhang mit dem ersten protestantischen Gottesdienst im Jahr 1540 gepflanzt worden. Heute hat die Linde einen stattlichen Stammumfang von knapp 8 m. Sie wird in Vorträgen der Evangelischen Heimvolkshochschule und während Führungen vorgestellt. Künftig soll alljährlich im September ein Lindenfest stattfinden.

32



Laubbäume von Piskaborn bis Wimmelrode

Vier attraktive Linden und eine auffällige Eiche säumen die Straße bei Piskaborn und Wimmelrode. Kommend von Gorenzen begegnen wir zunächst auf der Weggabelung Richtung Friesdorf einer Linde. Am Ortseingang von Piskaborn steht die Friedenseiche, die am 11. November 1866 gepflanzt wurde und wohl mit dem Prager Frieden in Zusammenhang zu bringen ist. Im Ortskern am ehemaligen Gemeindegebäude und in Wimmelrode sind weitere schöne Linden zu finden. Der Ort Piskaborn entstand um 900 aus einer wendischen Siedlung. Kaiser OTTO III. schenkte das Dorf 992 seiner Tante MATILDE, die Äbtissin des Stifts Quedlinburg war. Heute ist Piskaborn ein Ortsteil der Stadt Mansfeld.

33



Luther-Eiche Arboretum Annarode

Ein Wahrzeichen der Ortschaft Annarode ist die Luther-Eiche, die vor dem Pfarrhaus und in direkter Nachbarschaft der Kirche St. Anna steht. Die Stieleiche ist als Naturdenkmal ausgewiesen und über 20 m hoch. Gepflanzt wurde der Baum am 10. November 1883 zum 400. Geburtstag des Reformators DR. MARTIN LUTHER. Einen Besuch wert ist in Annarode auch das frei zugängliche Arboretum. Hier stehen über 100 einheimische und seltener fremdländische Bäume und Sträucher. Vom Regionalverband Harz wurde das Arboretum mit interaktiven Baumtafeln ausgestattet, auf denen Wissenswertes aus der Geschichte der Bäume und aus dem Volksglauben zu lesen ist.

34